

3.4 Die Beobachtung – Schritt 2

Im zweiten Schritt sind Kompetenzberater*in und Jugendliche*r gleichermaßen aktiv. Es geht um eine erhöhte Aufmerksamkeit für das, was und wie es im Rahmen des Projekts oderurses getan wird – bezogen auf die dabei sichtbar werdenden Kompetenzen.

Kompetenzen kann man nicht direkt beobachten. Man kann nur beobachten, was Menschen tun und Rückschlüsse auf zugrunde liegende Kompetenzen ziehen. Diese Schlussfolgerungen können nur so gut und genau sein wie die Beobachtungen selbst. Dabei reicht es nicht aus, sich auf zufällige Eindrücke zu verlassen, sondern die Beobachtung muss möglichst systematisch erfolgen. Nur dann, wenn definiert ist, was und wie beobachtet wird, können Beobachtungsfehler vermieden werden.

Beobachtung gehört zum pädagogischen Alltag. In Bezug auf den Kompetenznachweis Kultur bedeutet die Beobachtung, mit Interesse und Neugier die Wahrnehmung auf eine Person zu fokussieren. Dabei ist die beobachtende Wahrnehmung des Jugendlichen auf seine Möglichkeiten, Fähigkeiten, Stärken und die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Ideen, Werke und Problemlösungen gerichtet. Erfasst werden soll der im Rahmen der konkreten künstlerisch-kulturellen Aktivitäten sichtbar werdende, individuelle Handlungsprozess.



Exkurs: Beobachtung als Methode

In unserem alltäglichen Leben spielt Beobachtung eine wichtige Rolle: Wir beobachten ständig, nehmen so unsere Umwelt wahr, sammeln Erfahrungen und lernen aus dem Wahrgenommenen. In der Wissenschaft gilt die Beobachtung neben der Befragung als effektiver Weg zur diagnostischen Informationsgewinnung. Im Gegensatz zur reinen Betrachtung im Alltag unterliegt die pädagogisch geführte Beobachtung (als Teil pädagogischer Diagnostik) bestimmten Vorgaben. Sie ist eine Methode des systematischen Verfolgens von sozialer Interaktion. Sie geschieht nicht zufällig. Sie ist immer mit einem spezifischen Erkenntnisinteresse verbunden. Sie wird geplant, unter Zuhilfenahme von eigenen Notizen, Protokollen oder medialen Aufzeichnungen dokumentiert und sie muss ständig überprüft werden (Ingenkamp 1985: 56).

Jugendliche zu beobachten heißt, ihnen mit Aufmerksamkeit zu begegnen. Zwar kann Beobachtung als Kontrolle erfahren werden, aber eben auch als Wertschätzung, als Teil eines Verständigungsprozesses. Beobachtung bedeutet nicht, eine distanzierte Haltung gegenüber der*em Jugendlichen einzunehmen. Eine entdeckende Haltung beim Beobachten ermöglicht eine Offenheit gegenüber verschiedenen Perspektiven. Entdeckendes Beobachten bedeutet, in das Geschehen mit einzutauchen und empathisch mit dabei zu sein, also auch sich selbst wahrzunehmen.



Reflexion einer Kompetenzberater*in zur Beobachtung

Es geht also vor allem um die Wahrnehmung der Individualität einer*s jeden Einzelnen. Dabei hinderlich sind vorschnelle Bewertungen, denn sie verstellen den Blick für die zunächst nicht erwartete Fähigkeit, die in einem bestimmten Verhalten liegt und sich erst bei genauem Hinsehen offenbart. Bei mir zeichnet sich ein Wandel ab, wie ich Menschen begegne. Dabei war es für mich eine große Überraschung an mir wahrzunehmen, dass ich solche positiven Beobachtungen auch bei Jugendlichen machte, bei denen ich mich vorher schon unsicher gefragt hatte, ob ich überhaupt etwas fände. Diese Gedanken gingen mir durch den Kopf, obwohl ich schon seit Jahren der Ansicht war, dass wir alle (jeder Mensch) unseren Reichtum in uns tragen. Ich erkannte, nachdem einmal der Bann gebrochen war, immer häufiger Situationen, in denen die individuellen Kompetenzen der Jugendlichen sichtbar wurden. Michaela Ahrens, Theaterpädagogin, Hildesheim (BKJ 2007a)

Sicherlich fließen in die Einschätzung für den Kompetenznachweis Kultur auch Dinge ein, die zuvor beobachtet wurden. Es soll aber vor allem darum gehen, die Kompetenzen im „Hier und Jetzt“ aufzuspüren, also Dinge festzuhalten, die unmittelbar beobachtet werden können.

In der kulturpädagogischen Arbeit erlaubt die Situation häufig nicht, zu agieren, das heißt, mit den Jugendlichen zu arbeiten und gleichzeitig ein Beobachtungsprotokoll anzufertigen. Um einer derartigen Doppelbelastung zu entgehen, bietet sich die retrospektive Form der Beobachtung an, bei der man unmittelbar beobachtet, aber die Aufzeichnung an das Ende der Veranstaltung stellt. Im Anschluss an das Geschehen wird alles notiert, was an bemerkenswerten Ereignissen stattgefunden hat. Es ist wichtig, die Aufzeichnungen zeitnah zu machen. In der Regel reichen wenige Minuten, um die wesentlichen Dinge, die aufgefallen sind, zu notieren.

Natürlich sind mit der retrospektiven Beobachtungsform auch Nachteile verbunden. Das Verhalten der beobachteten Personen muss aus der Erinnerung rekonstruiert werden. Je mehr Zeit zwischen Beobachtung und Aufzeichnung liegt, desto ungenauer und zufälliger und damit anfälliger gegenüber Beobachtungsfehlern wird die Beobachtung.



Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Döring, Nicola/Bortz, Jürgen (2016). Berlin, Heidelberg: Springer.

Beobachtung. Petschick, Grit/Thierbach, Cornelia (2019) In: Baur, Nina/ Blasius, Jörg: Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer. S. 1165–1182.

Typische Beobachtungsfehler

Beobachtungen sind niemals objektiv. Sie sind abhängig von Bedürfnissen, Einstellungen, Werten und Vorurteile des Beobachtenden. Die Interpretation früheren Verhaltens führt dazu, dass Erwartungen entwickelt und Tatsachen falsch interpretiert werden. Menschen neigen dazu, logische Fehler zu machen, indem sie Verknüpfungen herstellen, die nicht gerechtfertigt sind (zum Beispiel „Brillenträger*innen sind intelligent“, „Wer lügt, stiehlt auch“).

Zu den typischen Fehlern bei Beobachtungen gehören auch die „primacy-“ und „recency“-Effekte, bei denen Dinge, die zuerst oder zuletzt erlebt wurden, besonders gut erinnert und dadurch oft überbetont werden. Bei Plausibilitätsfehlern

hingegen glaubt man, etwas wahrgenommen zu haben, was üblicherweise in vergleichbaren Situationen passiert.

Bekannt ist auch der sogenannte „Halo-Effekt“. Dabei überstrahlt eine Eigenschaft einer Person alle anderen Eigenschaften dermaßen, dass der*die Beobachter*in wie geblendet ist und die übrigen Eindrücke dieser besonderen Eigenschaft unterordnet und sie dadurch verzerrt wahrnimmt. Auch grundlegende, oft unbewusste oder unreflektierte Einstellungen und Vorurteile gegenüber Personen oder Personengruppen trüben den Blick für das, was wirklich passiert.

Diese Fehler können nicht völlig vermieden werden, aber die Fehlerneigung kann reduziert werden, indem man sich derartige Fehlerquellen bewusst macht und möglichst verhaltensnah beobachtet. Ein Vorgehen hat sich dabei besonders bewährt: Die strenge Trennung von Beobachtung und Interpretation. Dabei beschreibt man das Wahrgenommene zunächst nüchtern-sachlich und möglichst ohne Emotionen. Erst danach schlussfolgert man auf die zugrunde liegenden Kompetenzen. So ist es möglich, den eigenen Vor- und Werturteilen "auf die Spur zu kommen" und ihren Einfluss auf die Feststellung von Kompetenzen zu verringern.

Beobachtung und Interpretation: Ein Beispiel aus der Praxis

In einem Kunstkurs für Jugendliche einer Klasse stört eine Teilnehmerin jede Woche die geplanten Prozesse: Sie ist bisweilen respektlos gegenüber anderen, beginnt „ungemütliche“ Grundsatzdiskussionen über den geplanten Ablauf, stellt methodische Herangehensweisen in Frage. Dennoch erscheint sie jede Woche pünktlich zu dem freiwilligen Kursangebot. Die Fachkraft ist irritiert. Es kostet viel Mühe, die Motivation der übrigen Jugendlichen aufrecht zu erhalten und bei all den Diskussionen zu den eigentlichen Inhalten zu kommen – an denen die Teilnehmerin sich dann kaum beteiligt. Die Fachkraft fragt sich, warum die Jugendliche jede Woche wiederkommt, obwohl sie offensichtlich keine große Freude an dem Kurs hat.

Eine möglichst objektive, stärkenorientierte **Beobachtung** der Jugendlichen könnte etwa Folgendes beinhalten:

- Die Teilnehmerin stellt Fragen zur Planung und Struktur des Projekts sowie den für den jeweiligen Nachmittag geplanten Methoden.
- Die Teilnehmerin erscheint jede Woche pünktlich zum Kurs.

Solch eine nüchterne, möglichst objektive Beobachtung ermöglicht mitunter stärkerorientierte **Interpretationsmöglichkeiten**, die vorher nur schwer hätten aufgestellt werden können:

- Die Teilnehmerin interessiert sich für Projektplanung und Moderationstechniken.
- Die Teilnehmerin bringt Veränderungsvorschläge für den Ablauf des Projekts und der jeweiligen Kursnachmittage ein.
- Die Teilnehmerin verfügt über ein gutes Zeitmanagement.

Aus dieser Interpretation können Vermutungen über die zugrunde liegenden Kompetenzen aufgestellt werden, hier beispielsweise Organisationskompetenz, Planungskompetenz, Offenheit, Kommunikationsfähigkeit, Zeitmanagement. Diese gilt es, im nachfolgenden Schritt „Dialog“ mit der Jugendlichen zu besprechen und gemeinsam zu reflektieren. Hierzu ein Nachsatz, was sich in der realen Situation nicht in der Beobachtung, wohl aber im gemeinsamen Dialog offenbarte: Auf die Frage der Fachkraft, warum die Jugendliche weiterhin jede Woche am Kurs teilnahm, obwohl sie an der künstlerischen Arbeit wenig Interesse zu haben schien, antwortete sie: „Weil ich einmal in meinem Leben etwas beenden möchte!“. Die Fachkraft führte daraufhin in Absprache mit der Jugendlichen Durchhaltevermögen als weitere Kompetenz im Kompetenznachweis Kultur auf. Neben einer möglichst objektiven Beobachtung bedarf es also auch den Dialog mit der*m Jugendlichen, da die Einschätzungen aus den Beobachtungen bei aller Sorgfalt auch einmal daneben liegen können.

Orientierungsfragen zur Beobachtung

Eine Hilfe für die systematische Beobachtung kann die Orientierung an Leitfragen sein. Die Fragen richten die Aufmerksamkeit auf die Dinge, die für das Erkennen individueller Stärken wichtig sind.

Für den Kompetenznachweis Kultur bietet sich an, anhand solcher Leitfragen vorzugehen. Der Schwerpunkt der Beobachtung liegt auf Neuartigem. Die breite Ausrichtung der Leitfragen hilft, das Geschehen noch einmal am geistigen Auge vorbeiziehen zu lassen – und zwar auf die*den einzelne*n Jugendliche*n fokussiert.

Leitfragen der Beobachtung für den*die Kompetenzberater*in

Was haben wir heute gemacht? (Geschehensabläufe, Phasen dokumentieren)

Dann für jede*n Jugendliche*n überlegen:

- Bei welcher Tätigkeit hat er*sie sich heute besonders engagiert?
- Hat er*sie etwas gezeigt/getan, was er*sie vorher noch nicht gezeigt/getan hat?

Abbildung 8

Beobachtungsprotokoll

Kompetenznachweis
Kultur

Beobachtungsprotokoll

Julia
Name der*des Jugendlichen

Büro f. kulturelle Kinder- u. Jugendbildung
Einrichtung/Träger

Theaterclub Klatterei
Projekt/Aktivität

Sharon Musterfrau
Kompetenzberater*in

Oktober bis April 2023
Zeitraum

Impro-Spiel bei warm-up in der 1. Probe

Kurze Beschreibung der Beobachtungssituation

Julia übernimmt freiwillig beim Impro-Spiel ein „genre“, das kein anderer erspielen will und entscheidet sich für eine Männerrolle.

01	<input type="radio"/>	12	<input type="radio"/>	23	<input type="radio"/>
02	<input type="radio"/>	13	<input type="radio"/>	24	<input checked="" type="radio"/>
03	<input type="radio"/>	14	<input type="radio"/>	25	<input type="radio"/>
04	<input type="radio"/>	15	<input type="radio"/>	26	<input type="radio"/>
05	<input checked="" type="radio"/>	16	<input type="radio"/>	27	<input type="radio"/>
06	<input type="radio"/>	17	<input checked="" type="radio"/>	28	<input type="radio"/>
07	<input type="radio"/>	18	<input type="radio"/>	29	<input type="radio"/>
08	<input type="radio"/>	19	<input type="radio"/>	30	<input type="radio"/>
09	<input type="radio"/>	20	<input type="radio"/>	31	<input type="radio"/>
10	<input type="radio"/>	21	<input type="radio"/>	32	<input type="radio"/>
11	<input type="radio"/>	22	<input type="radio"/>	33	<input type="radio"/>

Verhaltensnahe, möglichst objektive Beschreibung der Fähigkeit, die der*die Jugendliche in dieser Situation gezeigt hat

Probe (Teilnehmer*innen versuchen sich an verschiedenen Figuren/Rollen)

Kurze Beschreibung der Beobachtungssituation

Julia übt konstruktive Kritik an der Spielweise der anderen Teilnehmer*innen. Sie analysiert die Beweggründe, erklärt ihre Kritik und gibt Tipps und Anregungen.

01	<input type="radio"/>	12	<input checked="" type="radio"/>	23	<input checked="" type="radio"/>
02	<input type="radio"/>	13	<input checked="" type="radio"/>	24	<input type="radio"/>
03	<input type="radio"/>	14	<input type="radio"/>	25	<input type="radio"/>
04	<input type="radio"/>	15	<input type="radio"/>	26	<input type="radio"/>
05	<input type="radio"/>	16	<input type="radio"/>	27	<input type="radio"/>
06	<input checked="" type="radio"/>	17	<input type="radio"/>	28	<input type="radio"/>
07	<input type="radio"/>	18	<input type="radio"/>	29	<input type="radio"/>
08	<input type="radio"/>	19	<input type="radio"/>	30	<input type="radio"/>
09	<input type="radio"/>	20	<input type="radio"/>	31	<input type="radio"/>
10	<input type="radio"/>	21	<input type="radio"/>	32	<input type="radio"/>
11	<input type="radio"/>	22	<input type="radio"/>	33	<input type="radio"/>

Verhaltensnahe, möglichst objektive Beschreibung der Fähigkeit, die der*die Jugendliche in dieser Situation gezeigt hat

zugrunde liegende Kompetenzen

<ul style="list-style-type: none"> 01 Autonomie 02 Belastbarkeit 03 Einsatzbereitschaft 04 Entscheidungsfähigkeit 05 Kreativität 06 Kritikfähigkeit 07 Reflexionsfähigkeit 08 Selbstständigkeit 09 Selbstbewusstsein 10 Selbstdisziplin 11 	<ul style="list-style-type: none"> 12 Empathie 13 Kommunikationsfähigkeit 14 Konfliktfähigkeit 15 Kooperationsfähigkeit 16 Motivationsfähigkeit 17 Offenheit 18 Teamfähigkeit 19 Toleranz 20 Überzeugungsfähigkeit 21 Verantwortungsbereitschaft 22 	<ul style="list-style-type: none"> 23 Ausdrucksfähigkeit 24 Experimentierfreude 25 Gestaltungsfähigkeit 26 Improvisationsfähigkeit 27 Interpretationsfähigkeit 28 Lernfähigkeit 29 Organisationsfähigkeit 30 Präsentationsfähigkeit 31 Problemlösefähigkeit 32 Wahrnehmungsfähigkeit 33
--	---	---

Kompetenznachweis Kultur, ein Programm der Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. 1

- Hat er*sie etwas besonders gut gemacht (auch im Vergleich zu seinem sonstigen Verhalten)?
- Gab es bestimmte Rollen bzw. Aufgabenverteilungen in der Gruppe?
- Wenn ich mich in die*den Jugendliche*n hineinversetzen:
Was, glaube ich, hat ihm*ihr an sich selbst heute besonders gut gefallen?

Wie bereits dargelegt, müssen Beobachtung und Interpretation (auf welche Kompetenz lässt das beobachtete Verhalten schließen?) zunächst streng voneinander getrennt werden, um eigene Vor- und Werturteile rauszuhalten. In dieser Phase geht es nur darum, Dinge festzuhalten, die beobachtet wurden.

Die Praxisanalyse hilft dabei, die Beobachtungen effektiv zu gestalten: Wie packen die Jugendlichen bestimmte Aufgaben an? Wie sieht ihre individuelle Problemlösung aus? Was ist ihr Beitrag zum Gelingen des Ganzen?

Die Beobachtungen können im Beobachtungsprotokoll festgehalten werden. Am Ende des Beobachtungszeitraums, also nach einer vorher festgelegten Zahl von Kurs- oder Projektstunden, existieren Aufzeichnungen zu allen Jugendlichen, die den Kompetenznachweis Kultur erarbeiten wollen. Dieses Material wird für die einzelnen Jugendlichen zusammengefasst. Wichtig sind vor allem Aspekte, die mehrfach beobachtet werden konnten.

siehe auch: Vorlage für ein **Beobachtungsprotokoll**: im Werkzeug 6, S. 54

Selbstbeobachtung durch die*den Jugendliche*n

Für den Dialog ist es wichtig, dass der*die Jugendliche sich auch selbst aufmerksamer wahrgenommen hat als sonst üblich. Hilfreich dafür können wiederum Leitfragen sein, die weitgehend analog zu den oben genannten Fragen sind:

Leitfragen für die Jugendlichen

- Was haben wir heute gemacht?
- Habe ich eine neue Idee entwickelt? Sind mir ein paar gute Einfälle gekommen?
- Bin ich motivierter und/oder interessierter geworden?
- Bei welcher Tätigkeit habe ich mich heute besonders engagiert?
- Habe ich etwas gezeigt/getan, was ich vorher noch nicht gezeigt/getan habe?
- Habe ich eine für mich wichtige Hürde genommen?
- Habe ich etwas besonders gut gemacht (auch im Vergleich zu meinem sonstigen Verhalten)?
- Habe ich gelernt, mit einem Misserfolg (besser) umzugehen?
- Was hat mir heute an mir besonders gut gefallen?

Am sinnvollsten ist es, die letzten Minuten eines Projekttages oder einer Kursstunde zur Reflexion zu nutzen und die Jugendlichen entsprechende Aufzeichnungen machen zu lassen. Gute Erfahrungen wurden mit eigens für oder mit den Jugendlichen gestalteten „Projektstagebüchern“ gemacht. Darin werden die Antworten auf die Fragen notiert, Zeichnungen gemalt oder Fotos eingeklebt. Diese Bücher sind das Eigentum der Jugendlichen. Sie bestimmen selbst, wie sie dieses Buch nutzen. Es wird von der Fachkraft nicht eingesehen, es sei denn, die Jugendlichen geben ihre ausdrückliche Erlaubnis hierfür.

Häufig tun sich Jugendliche schwer, ihre positiven Seiten zu erkennen und zu beschreiben. Eine gute Übung hierzu ist es, die Jugendlichen aufzufordern, Zweiergruppen zu bilden, um sich gegenseitig zu beschreiben und die Beschreibung dem jeweils anderen zu kommunizieren. Bei einer ausreichenden Vertrautheit der Gruppe können die Jugendlichen sich in der Gruppe gegenseitig Feedback geben. Wichtig ist dabei, dass sich das Feedback auf positive Dinge, auf Stärken, bezieht.